

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 12 (1955)

Heft: 3-4

Vereinsnachrichten: Neue Mitglieder

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hat Gottfried Keller das Wort «Staubgewand» in seinem Gedicht «An mein Vaterland» bewußt oder unbewußt dem ihm wohl aus der Schulzeit bekannten Lied seiner Zürcher Landsmännin entnommen?

Auf welche Dinge uns das Versenken in alte Schmöker doch bringen kann!

Antwort 32. Wie schon Paul Leemann-van Elck zu No. 584 seines Werkes über Salomon Geßner mitteilt, war der Zürcher Idyllendichter über die «Versifikation» seiner Idyllen durch Karl Wilhelm Ramler (Berlin, 1787, J. F. Unger) «nicht besonders erbaut». Sie fragen, warum Ramler das reizvolle Werk überhaupt in gebundene Form gebracht habe? Nun, Sie lesen in jeder Literaturgeschichte, daß er das Flicken an fremdem Tuche nicht lassen konnte. Auch Christian Ewald von Kleist hat das Überfeilen seines «Frühlings» durch den Berliner Poetenpapst über sich ergehen lassen müssen. Chodowiecky hat dem in seiner Radierung Ausdruck gegeben: der tote Kleist wird im Grabe von Ramler rasiert. Man kennt die von diesem herausgegebene «Lyrische Blumenlese» (Leipzig, 1774, Weidmanns Erben und Reich, übrigens in der Ausstattung entzückend), eine zweibändige Sammlung von Gedichten vieler Verfasser, alle verramert, keines mit Angabe des ursprünglichen Dichters oder wenigstens der Anfangsbuchstaben seines Namens. «Ob man einzelne Verse, Halbverse und Wörter dem ersten oder dem zweiten Herausgeber zuzuschreiben hat, ist eigentlich eine sehr gleichgültige Sache»,

meint er auf S. V seines anmaßenden Vorberichts. Götz, die Karschin, Kleist, Kuh, Lessing, Nicolai und Weiße ließen ihn gewähren; bei einigen mag er mit seinem guten Gefühl für Rhythmus Unebenheiten geglättet haben. Er röhmt sich ihres Dankes.

Daß Geßners Idyllen in ungebundener Rede für den gefeierten Nörgler einen unhaltbaren Zustand bedeuteten, ist daher nicht erstaunlich. Immerhin hat er des Verfassers Namen auf dem Titel neben seinem eigenen mitgeteilt, ihm sogar «bey Übersendung» gesagt:

«Laß mich also, mein Geßner, mit deinen Bluhmen den kurzen Weg den ich wandeln soll, bestreuen.»

Und verheißen:

«Verjüng ich mich wieder
Unter deinen Hirten, so spiel ich dir öfter dein Lied vor.»

Übrigens hat schon der alte Gleim, der einst mit Ramler ein Herz und eine Seele gewesen war, dem ehemaligen Freund auf die Finger geklopft. Unter seinen Sinngedichten¹ lautet eines:

«Geßner an den Versificirer seiner Idyllen

Mein Ramler, mach in meiner Prose
Das Veilchen nicht zur Rose;
Es will des Veilchens Freund, Apoll,
Daß, was ein Veilchen ward, ein Veilchen bleiben soll!»

¹ J. W. L. Gleim's sämmtliche Werke. Halberstadt, im Büro für Literatur und Kunst. 1812. Bd. 5, S. 67.

Neue Mitglieder

Frau Dora Baumann-Weber, Bützbergerstraße, Langenthal
Hr. Dr. Bruno Böttcher, Turnstraße 1, Kronach / Ofr. (Bayern)
Frau L. Bon-David, Brunastraße 19, Zürich
Hr. Carlo Chiesa, Via Noseda 2, Lugano-Massagno
Hr. Dir. Ernst Feldmann, Buelrainstraße 53, Winterthur
Hr. Fritz Hasler, Gymnasiallehrer, Kirchbühl 20, Burgdorf
Hr. Dr. phil. Hans Käser, Rheinalde 82, Schaffhausen
Hr. Michael Otto Krieg, Kärtnerstraße 41 / II, Wien I

Hr. Dr. Charles Morel-Bucher, Bromhübelweg 8, Arlesheim
M. Eric M. Noverraz, 35, Rue de l'Athénée, Genève
Hr. Hugo Peller, Buchbinder, Wiedbachstraße 21, Solothurn
Hr. Dr. Fritz Rieter, Schulhausstraße 19, Zürich
Roth & Sauter S.A., Lausanne
Hr. Dr. R. Schaller, Regulastraße 37, Zürich
Frl. Rosmarie Steiger, St. Albanring 251, Basel
Hr. Generaldirektor Dr. G. E. Veiel, Limbergweg, Bettingen

Von diesem Heft wurden 750 Exemplare für die ordentlichen und 21 für die lebenslänglichen Mitglieder der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft von I bis 750 bzw. I bis XXI sowie 751 bis 770 USA numeriert. Die darüber hinaus als Belege oder für Tausch- und Werbezwecke benötigten Stücke sind nicht numeriert worden

DAS VORLIEGENDE EXEMPLAR TRÄGT DIE NUMMER

222